
INHALT

TEXT _____ 2

BIOGRAFIE _____ 96

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN _____ 101

MATERIALIEN _____ 112

Die absolutistische Gesellschaft _____ 112

Zum Autor _____ 121

Zum Stück _____ 124

Väter und Töchter _____ 130

Liebe _____ 134

Zur Rezeption _____ 138

VORSCHAU



TEXT

PERSONEN

Favoritin (*franz.*)
die erklärte
Geliebte eines
Fürsten



PRÄSIDENT VON WALTER, am Hof eines deutschen Fürsten
FERDINAND, sein Sohn, Major
HOFMARSCHALL VON KALB
LADY MILFORD, Favoritin des Fürsten
WURM, Haussekretär des Präsidenten
MILLER, Stadtmusikant oder, wie man sie an einigen Orten
nennt, Kunstpfeifer
DESSEN FRAU
LUISE, dessen Tochter
SOPHIE, Kammerjungfer der Lady
Ein Kammerdiener des Fürsten
Verschiedene Nebenpersonen

VORSCHAU



Die Pfeile verweisen auf Anmerkungen im Anhang.
Kurze Worterläuterungen stehen direkt neben dem Text.



ERSTER AKT

ERSTE SZENE

Zimmer beim Musikus.

Miller steht eben vom Sessel auf und stellt seine Violoncell auf die Seite. An einem Tisch sitzt Frau Millerin noch im Nachtgewand und trinkt ihren Kaffee.

→

Violoncell

Cello, kleine Kniegeige

MILLER (*schnell auf und ab gehend*). Einmal für alle Mal. Der Handel wird ernsthaft. Meine Tochter kommt mit dem Baron ins Geschrei. Mein Haus wird verrufen. Der Präsident bekommt Wind, und – kurz und gut, ich biete dem Junker aus.

5 FRAU. Du hast ihn nicht in dein Haus geschwätzt – hast ihm deine Tochter nicht nachgeworfen.

MILLER. Hab ihn nicht in mein Haus geschwätzt – hab ihm 's Mäd'el nicht nachgeworfen; wer nimmt Notiz davon? – Ich war Herr im Haus. Ich hätt meine Tochter mehr coram nehmen sollen. Ich hätt dem Major besser auftrumpfen sollen – oder hätt
10 gleich alles Seiner Exzellenz dem Herrn Papa stecken sollen. Der junge Baron bringt's mit einem Wischer hinaus, das muss ich wissen, und alles Wetter kommt über den Geiger.

jemandem ausbieten

jemandem das Haus verbieten

→

→

→

→

FRAU (*schlürft eine Tasse aus*). Possen! Geschwätz! Was kann über dich kommen? Wer kann dir was anhaben? Du gehst deiner Profession nach und raffst Scholaren zusammen, wo sie zu kriegen sind.

15 MILLER. Aber, sag mir doch, was wird bei dem ganzen Kommerz auch herauskommen? – Nehmen kann er das Mäd'el nicht – Vom Nehmen ist gar die Rede nicht, und zu einer dass Gott erbarm? – Guten Morgen! – Gelt, wenn so ein Musje von sich da und dort, und dort und hier schon herumbeholfen hat, wenn er, der Henker weiß was als? gelöst hat, schmeckt's meinem guten Schlucker freilich, einmal auf süß Wasser zu graben. Gib du Acht! gib du Acht! und wenn du aus jedem Astloch ein Auge strecktest und vor jedem Blutstropfen Schildwache ständest, er wird sie, dir auf der Nase, beschwatzen, dem Mäd'el eins hinsetzen und führt sich ab, und das Mäd'el ist verschimpft auf ihr Leben lang, bleibt sitzen, oder hat 's Handwerk verschmeckt, treibt's fort. (*Die Faust vor die Stirn.*) Jesus Christus!

Profession (lat., franz.)

Beruf

Scholar (lat.)

Schüler, Student

Kommerz (franz.)

Handel, Umgang, Verkehr

20 – Vom Nehmen ist gar die Rede nicht, und zu einer dass Gott erbarm? – Guten Morgen! – Gelt, wenn so ein Musje von sich da und dort, und dort und hier schon herumbeholfen hat, wenn er, der Henker weiß was als? gelöst hat, schmeckt's meinem guten Schlucker freilich, einmal auf süß Wasser zu graben. Gib du Acht! gib du Acht! und wenn du aus jedem Astloch ein Auge strecktest und vor jedem Blutstropfen Schildwache ständest, er wird sie, dir auf der Nase, beschwatzen, dem Mäd'el eins hinsetzen und führt sich ab, und das Mäd'el ist verschimpft auf ihr Leben lang, bleibt sitzen, oder hat 's Handwerk verschmeckt, treibt's fort. (*Die Faust vor die Stirn.*) Jesus Christus!

→

→

verschimpft

mit Schimpf behaftet

→

verschmecken

Geschmack finden an, schmecken

30 FRAU. Gott behüt uns in Gnaden!

MILLER. Es hat sich zu behüten. Worauf kann so ein Windfuß wohl sonst sein Absehen richten? – Das Mäd'el ist schön –

Windfuß

schwäb. mundartl. für Windbeutel



BIOGRAFIE



Friedrich von Schiller
1759–1805

© picture alliance/Design Pics

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1759	Marbach am Neckar	Am 10. November wird Johann Christoph Friedrich Schiller geboren. Seine Eltern sind der Leutnant Caspar Schiller (1723–1796) und seine Frau Elisabeth Dorothea, geborene Kodweiß (1732–1802).	
1764	Lorch	Übersiedlung der Familie nach Lorch; Besuch der Lorchener Dorfschule; Lateinunterricht bei Pfarrer Moser.	5
1766	Ludwigsburg	Rückversetzung des Vaters in die Garnison nach Ludwigsburg.	7
1767	Ludwigsburg	Schiller besucht die dortige Lateinschule mit dem Ziel, Geistlicher zu werden.	8
1773	Solitude bei Stuttgart	Auf dreifache Aufforderung des Herzogs Karl Eugen von Württemberg tritt Schiller in die „Militärpflanzschule“ auf der Solitude ein. Die Schule wird im gleichen Jahr zur Herzoglichen Militärakademie erhoben.	14
1774	Solitude	Beginn des Jurastudiums.	15
1775	Stuttgart	Verlegung der Militärakademie als „Hohe Karlschule“ nach Stuttgart; Wechsel vom ungeliebten Jurastudium zum Medizinstudium; Lektüre von Schubarts Erzählung <i>Zur Geschichte des menschlichen Herzens</i> , hierdurch möglicherweise erste Anregung zu den <i>Räubern</i> .	16

WORT- UND SACHERKLÄRUNGEN

Titel: *Kabale und Liebe* Dieser Titel ist eine Erfindung des Schauspielers Iffland, Schiller hatte sein Werk bis dahin *Louise Millerin* genannt. Doppeltitel waren damals beliebt. Bekanntes Beispiel: Klingers *Sturm und Drang* (1776).

Titel: *Kabale* Geheime Umtriebe und Ränke an Höfen, Hofintrige. Das franz. Wort (*cabale*) aus dem hebr. *Kaballah* (Überlieferung), einer Bezeichnung für die im Mittelalter ausgebildeten mystischen Geheimlehren der Juden.

Personenverzeichnis: Stadtmusikant oder Kunstpfeifer Pfeifer nannte man früher alle Musiker, die ein Blasinstrument spielten. Die Stadtmusikanten sind die seit dem 15. Jahrhundert zu einer besonderen Zunft zusammengeschlossenen Musiker einer Stadt, die bei allen offiziellen städtischen Gelegenheiten musizieren mussten und sonst gegen Vergütung bei Hochzeiten, Kindtaufen und Tänzen aufspielten. Die Widmung auf Seite 2 der Originalausgabe an den Intendanten des Mannheimer Theaters, den Freiherrn Wolfgang Heribert von Dalberg, haben wir fortgelassen.

- 3 **Musikus** Nach Adelung – im Unterschied zu *Musikant* – „derjenige, welcher die Musik mehr als eine Kunst ausübt“.

Coram nehmen *Coram* (*lat.*): In Gegenwart von. *Coram nehmen*: sich jemanden vornehmen, jemand zur Rede stellen.

jemandem auftrumpfen Gegen jem. einen Trumpf ausspielen, energisch gegen jem. auftreten.

jemandem etwas stecken Jem. offen und ungeschminkt die Wahrheit sagen.

Wischer Eigentlich die Bürste zum Reinigen des Kanonenrohrs; figürlich: ein derber Verweis. Er bringt's mit einem Wischer hinaus: Er kommt mit einem Verweis davon.

ein Musje von Ein Herr von, ein adeliger Herr; *Musje* verstümmelt aus franz. *monsieur*.

Wenn er, der Henker weiß was als? gelöst hat. „Als“ hier wie auch später in ähnlichen Zusammenhängen: alles. „Lösen“ hier: einnehmen.

sich abführen Sich davon machen; vergl. auch *Fiesko* I, 9: Mohr will sich abführen.

- 4 **unterm Dach** Im „Hirnkasten“, wie Miller sich unten ausdrückt (I, 2 Seite 6).

Rodney George Brydges Rodney, britischer Admiral, bekannt durch seine Siege über die französische Flotte in den amerikanischen Gewässern in den Jahren 1780 und 1782.

die der gnädige Herr als schreiben tut „Als“ hier wieder „alle“, wie oben.

schöne Seele Ausdruck aus der Literatur der Werther-Zeit, vergl. auch „große Seele“ (II, 3, Seite 28).

topp machen Einverstanden sein, mitmachen; französischer Spielerausdruck.

der silberne Mond Anspielung auf die empfindsame Mondscheindichtung *Klopstocks* und der Dichter des Göttinger Hainbundes. Beispiele: *Klopstock* „Die frühen Gräber“, *Hölty* „Die Mainacht“.



MATERIALIEN

Die absolutistische Gesellschaft

– Sozialstruktur und Adelherrschaft	112
– Bericht eines prominenten Augenzeugen	114
– Verschwendungssucht der Fürsten	115
– Das Mätressenwesen des 18. Jahrhunderts	116
– Warum bevorzugte Schiller Mätressen?	117
– Schillers Taufpate, der Soldatenhändler und Menschenschinder Oberst Rieger	118
– Fehlgeschlagener Soldatenhandel	119
– Das neue bürgerliche Bewusstsein	120
– Bürgertum und Aufklärung	120

Schillers Stück spiegelt die gesellschaftlichen Verhältnisse zur Zeit des Absolutismus in Deutschland wider, als die zahllosen Herrscher über zum Teil winzige Gebiete die absolute Macht über ihre Untertanen hatten – und diese Macht oft genug schamlos missbrauchten. Ein besonders drastischer Fall eines absolutistischen Herrschers war der Landesvater des jungen Friedrich Schiller, Herzog Karl Eugen von Württemberg (1728–1793), der für seine Vergnügungen sein Land ruinierte und junge Männer zwangsweise als Soldaten verkaufte, wie u. a. der Augenzeugenbericht Giacomo Casanovas zeigt.

Sozialstruktur und Adelherrschaft (Paul Münch, 1992)

(...) Der Adel als erster Stand war zahlenmäßig im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nahezu bedeutungslos. Er hielt aber politisch, sozial und häufig auch ökonomisch die führenden Positionen in Staat und Gesellschaft besetzt. (...) Trotz aller Unterschiede im Einzelnen behauptete der Adel vom Reichsfürsten bis zum kleinen, von einem Territorialherren abhängigen, „landsässigen“ Ritter eine gesellschaftlich privilegierte Stellung gegenüber dem Rest der Bevölkerung. Gleichgültig ob ein Adliger eine autonome politische Position innehatte oder im Dienst eines fürstlichen Standesgenossen tätig war, unterschied er sich bis zum Ende des alten Reiches von Bürgern und Bauern durch sein Selbstverständnis und ein System von Vorrechten, an dem die übrigen Stände nicht teilhatten. Dazu gehörten vornehmlich das alte Herkommen, das sich auf angeblich

göttliche Stiftung berief, die ständische Exklusivität, der geschlossene Heiratskreis und mehrere gewichtige Privilegien. (...)

Die Residenzen waren der unübersehbare Ausweis fürstlicher Macht und Herrschaftsgewalt gegenüber der Untertanenschaft. Schloss und Hof bildeten den hervorgehobenen, gewöhnlichem menschlichen Maß ent-rückten Lebensraum des Herrschers „von Gottes Gnaden“ und seines Hofstaats. Die oft in vollkommener Symmetrie angelegten, aus einem reichen Ensemble von Gebäuden, Plätzen und Innenhöfen bestehenden Schlösser vermittelten mit ihren ausgedehnten Gartenanlagen und kunstvollen Wasserspielen den Eindruck von Macht und Größe. Das höfische Leben mit seinen verschwenderischen Festen, Bällen, Maskeraden, Banketten, Redouten und Feuerwerken war der absolute Gegenpol zur beschränkten Welt der Bürger und Bauern. (...)

Den Aufstieg der Höfe begleitete von Anfang an ein kritischer Kontrapunkt, der topisch die Gefahren des Hoflebens und den Hof als abgründigen und verabscheuenswürdigen Schauplatz menschlicher Schmeichelei, Verstellungskunst und Ohrenbläserei benannte. „Zu Hof/zu Höll“ – dieses Schlagwort entwickelte sich zunehmend zum Kernpunkt einer verbreiteten Hofkritik, die schließlich mit der höfischen Lebensform den adligen Stand insgesamt in Frage stellte. Da der deutsche Adel aufgrund seiner exklusiven Standesideologie in der Regel die Ausübung „bürgerlicher“ Tätigkeiten in Handel und Handwerk ablehnte und allenfalls landwirtschaftliche Arbeit mit seiner Reputation vereinbaren mochte, kollidierte er vielfach mit den merkantilistischen und kameralistischen



Die von Herzog Karl Eugen 1770 gegründete Hohe Karlsschule, eine Militärakademie

© picture alliance/ullstein bild



Väter und Töchter

- Die Welt der Väter _____ 130
- Die Tochter als „Ware“ _____ 132
- Väter und Töchter.
Konfliktmodelle im
Familiendrama des
18. und 19. Jahrhunderts _ 132

Zentral für Schillers Stück ist der Konflikt zwischen den Liebesansprüchen Luises und den Erwartungen und Ansichten ihres Vaters. Der Stadtmusikant Miller ist dabei einerseits Vertreter des Patriarchats und hat als Vater innerhalb seiner Familie eine ähnlich gottähnliche Position wie der Herzog gegenüber seinen Untertanen. Andererseits ist er aber auch Vertreter seines Standes, des Bürgertums, und versucht seine Tochter, ähnlich wie der Vater Emilia Galottis bei Lessing, vor den Mächenschaften des Adels zu schützen.



Zeitgenössische Illustration zum Stück von Daniel Chodowiecki

© picture alliance / akq-images

Die Welt der Väter (Ulrich Karthaus, 2000)

(...) Lässt Schiller die Personen in einer genau und kritisch beobachteten Welt agieren, die er nur allzu gut kannte, so sind sie zugleich durch ihre Bildung und ihre Charaktere für den tragischen Ausgang vorherbestimmt. Man hat von der „Welt der Väter“ gesprochen, in der Luise und Ferdinand leben. Das ist keine psychisch bedingte, also persönlich zufällige Vaterbindung, sondern die verpflichtende, in der Religion verwurzelte Ehrfurcht vor dem Vater, die durch das Vierte Gebot begründet ist: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“ (Vgl. 2. Mose 20, V. 12) Es gewinnt im Zusammenhang des Dramas eine wesentliche Akzentverschiebung: Luise und Ferdinand ehren ihre Väter, den Musikanten Miller und den Präsidenten von Walter. Ferdinands Mutter wird mit keinem Wort erwähnt, und Lui-